

DIE GEBURT DER ATHENA

Die Sage von der Geburt der Athena aus dem Haupt des Zeus ist uralte. Viele Stellen in der griechischen Literatur spielen auf sie an oder setzen sie als bekannt voraus. Viele griechische Vasen oder andere Denkmäler geben sie bildlich wieder.

Die frühesten erhaltenen Hinweise auf die Sage finden sich in der Literatur. Schon in der Ilias (E 875 ff.) heißt es, daß Zeus die Athena selbst geboren hat. Wir können dem kurzen Text nicht entnehmen, ob all die damit verbundenen Einzelheiten, die der späteren Zeit bekannt sind, auch hier schon vorauszusetzen sind. Darüber, wie die Geburt geschah, wird jedenfalls nichts ausgesagt. Hesiod schildert in der Theogonie 886 ff. schon genauer, wie sich dies ereignete, nämlich, daß Zeus die Göttin aus seinem Haupte gebar. Der 28. homerische Hymnus berichtet, daß sie gleich mitsamt ihren Waffen dem Haupt entsprang. Nach der antiken Literatur (Schol. Apoll. Rhod. IV 1310; dazu P. Oxy. 2260) soll dies zuerst Stesichoros so dargestellt haben.

Daß Hephaistos mit seinem Beil dabei als Geburtshelfer tätig war, berichtet Pindar (Ol. VII 33 ff.).

So gewinnen wir aus der Literatur mehrerer Jahrhunderte, wenn wir alles zusammennehmen, eine anschauliche Schilderung der Sage, ohne allerdings mit Gewißheit feststellen zu können, in welche Zeit jeweils die einzelnen Züge zurückreichen.

Die späteren literarischen Zeugnisse sind in diesem Zusammenhang uninteressant, da in der archaischen und klassischen Zeit die Bilder uns genauer als die Texte unterrichten.

Natürlich ist bei dieser Sage, die von der Göttin Athene handelt, das Übergewicht der attischen Bilder groß. Aber schon in der archaischen Zeit sind die bildlichen Darstellungen keineswegs auf Attika beschränkt.

Zwei nichtattische Darstellungen sind uns nicht erhalten, sondern nur aus Erwähnungen der antiken Literatur bekannt: In Sparta hat der einheimische Gitiadas die Athenageburt in einem Erzrelief dargestellt, wie Pausanias III 17, 3 berichtet. In Olympia befand sich im Heiligtum der Artemis Alpeiusa ein Gemälde des Korinthers Kleantes, auf dem bei der Athenageburt auch Poseidon dargestellt war¹⁾.

Über das Aussehen dieser beiden archaischen Darstellungen wissen wir sonst nichts²⁾.

In welche Zeit das von Pausanias I 24, 2 auf der Akropolis von Athen mit den Worten Ἐθνηνᾶ ἔστιν ἀνιοῦσα ἐκ τῆς κεφαλῆς τοῦ Διὸς erwähnte Denkmal gehört, ob es rundplastisch oder ein Relief war, läßt sich dem Text nicht entnehmen. Die Wahrscheinlich-

¹⁾ Strabo VIII 343 und Athen. VIII 346 = Overbeck, *SQ.* 382, 383.

²⁾ Es sei denn, daß man nach dem Zeugnis des Philodem, *περὶ εὐσεβ.* 59 als Geburtshelfer nicht Hephäst, sondern Hermes annimmt,

was R. Schneider, *Geburt d. A.* 5 und Kunze, *Schildbänder* 78 Anm. 1 auf eine vielleicht lokalspartanische Version zurückführen wollten.

keit spricht allerdings dafür, daß dieses Denkmal nicht aus der archaischen, aber auch nicht aus der nachklassischen Zeit stammt; denn archaische Denkmäler hat Pausanias auf der Akropolis allgemein kaum gesehen und nachklassische dieses Themas sind aus Griechenland bisher überhaupt nicht bekannt.

Schildbänder

Außer diesen drei nur aus der Literatur bekannten Denkmälern und den Vasen sind die Schildbänder die wichtigsten Bildträger. Kunze³⁾ hat sieben Fassungen des Themas zusammengestellt⁴⁾, von denen manche in mehreren Abdrücken erhalten sind. Das gleichmäßige, fast quadratische Bildfeld hat keine Typenvielfalt zur Entwicklung kommen lassen. Immer sind es vier Gestalten: Der sitzende Zeus und die seinem Haupt entspringende Athena, die dabeistehende Eileithyia und der weggehende bärtige oder unbärtige Hephäst. Soweit erhalten, ist Athena immer in voller Rüstung und Hephäst mit dem Beil versehen. Auffällig ist, daß bei drei dieser sieben Fassungen die Bewegung nach links geht⁵⁾.

Mit diesen Schildbändern und den Werken des Gitiadas und des Kleantes ist die Sage für die peloponnesische Bildkunst der archaischen Zeit mehrfach belegt. Ein korinthisches Tontafelbruchstück, das aber kennzeichnenderweise auf der Athener Akropolis gefunden wurde (C 1), ist aus diesem Kreis weiterhin zu erwähnen.

Vasenbilder

Am häufigsten kommt die Sage jedoch in der attischen Vasenmalerei vor. Ein Verzeichnis der bekannt gewordenen Vasenbilder sei an den Anfang gestellt. Die Einteilung erfolgt nach den in den Überschriften angegebenen Bildtypen.

Lit.: R. Schneider, *Die Geburt der Athena* (1880). Seine Nummern hier in Klammern. — A. B. Cook, *Zeus* III (1940) 656-739.

A. ATTISCH-SCHWARZFIGURIG

I. Mit Athena und Hephäst

a. Athena entspringt eben aus dem Haupt des Zeus

- | | | |
|--------------------------|--------|---|
| 1. (1) Berlin F 1705 | tyrHAM | ABV 96, 14. - Cook Taf. 54. Hier Taf. 20 nach Museums-Neg. 5533, 6245 |
| 2. (18) Brit. Mus. B 424 | Sch | ABV 168 M. - Cook Fig. 480 |

³⁾ *Schildbänder* 77-82.

⁴⁾ IX b Taf. 26-28; Xd Taf. 31; XIV e Taf. 39, Beil. 6; XXIV v Taf. 50; XXXVI β Taf. 63;

XXXVII a Taf. 64; XLIX β Taf. 63.

⁵⁾ XXIV v, XXXVI β, XLIX β.

- | | | | |
|----------|---------------------------------------|------------|--|
| 3. | Louvre CA 616 | Dreifusspy | ABV 58, 122. - Marburger Arch. Sem. Neg. 934-945, danach hier Taf. 21, 1. 2. |
| 4. (3) | Brit. Mus. B 147 | BAm | ABV 135, 44. - MWPr. 1960 Taf. 5 |
| 5. (13) | Brit. Mus. B 244 | HAm | ABV 271, 74. - Cook Taf. 55 |
| 6. (15) | Brit. Mus. B 218 | HAm | ABV 277, 15 |
| 7. (4) | Kopenhagen, NM 102
(Chr. VIII 375) | Lek | CV II H 123, 6. DK. 125. Antik-Cabinettet 1851 (1951) 102 Fig. 22. |
| 8. | New London,
Conn. 1935.4.172 | HAm | früher Slg. Sir Theodore Fry. - Erwähnt: Antike Kunst 3, 1960, 77. Hier Taf. 22. |
| 9. | Athen, Kerameikos | Dreifusspy | Clairmont, Parisurteil K 47 Taf. 12
(Hephäst nicht ganz sicher.) |
| 10. (14) | Rom, Konserv.Pal. | Hy | (aus Slg. Castellani) Hier Taf. 23. |

b. Athena steht schon auf den Schenkeln des Zeus

- | | | | |
|----|-------------------|------|---|
| 1. | Reggio, Cal. 4018 | Amfr | Rendic. Napoli 1937, 107 ff. Fig. 5. - Arch. class. 4, 1952, 158 ff. Taf. 30, 2 |
|----|-------------------|------|---|

II. Hephäst fehlt

a. Athena entspringt eben aus dem Haupt des Zeus

- | | | | |
|-----------------|------------------------|-----|---|
| 1. (11) | Louvre F 32 | BAm | ABV 135, 43. - Hesp. 24, 1955 Taf. 30 |
| 2. (7) | Boston 00.330 | BAm | ABV 135, 45. - Hier Taf. 24
nach Museumsfoto |
| 3. (6) | Nostell Priory | BAm | ABV 135, 46 |
| 4. (9) | München 1382 (J.645) | BAm | ABV 135, 47. - CV 19 |
| 5. (10?) | Berlin F 1699 | BAm | ABV 136, 53. - Mus. Neg. 5596, danach hier Taf. 25. |
| 6. (8) | Wien (233) 3596 | BAm | ABV 138, 1 u. - Foto Marburg 626 338, danach hier Taf. 26. |
| 7. | Orvieto, Duomo 299 | BAm | ABV 138, 6. Hier Taf. 27 nach Foto
Raffaelli-Armoni e Moretti |
| 8. | Philadelphia, MS. 3440 | BAm | MusJ. 3, 1912, 72 Fig. 36 f. |
| 9. (2) | Louvre E 861 | HAm | Cook Fig. 530 nach Mon. Inst. VI Taf. 56,
2. - Neg. ANB 155 des Service de documentation fotogr. d. Musées Nationaux, danach hier Taf. 28. |
| 10. (17,
32) | Genf F 154 | BAm | ABV 299, 18 (die andere Seite hier b 6).
Hier Taf. 29 nach Museumsaufnahme. |
| 11. (12) | Oldenburg, Stadtmus. | HAm | Hier Taf. 30 nach Foto Wöltje. |
| 12. | Tarquinia 626 | BAm | Hier Taf. 31 nach RömInst.Neg. 62 1112. |

13. Richmond, Virginia Mus BAm Art News 1962, 27 Abb. 1. Hier Taf. 37 nach Museumsaufn.

b. Athena steht schon auf den Schenkeln des Zeus

1. (31) Würzburg 250 BAm ABV 136, 48. - Cook Fig. 493
 2. Orvieto, Duomo 333 HAm MWPr. 1960 Taf. 4
 3. New York 06.1097 Sch ABV 199, 2. - CV 22; 40, 36
 (Thema auf beiden Seiten)
 4. Philadelphia MS 3441 BAm ABV 296. 3. - Cook Fig. 492. - Hesp. 24
 Taf. 6
 5. Bonn 2205 BAmfrr AA. 1935, 416 ff. Nr. 6 Abb. 8,9
 (Thema wohl auf beiden Seiten)
 6. (17, Genf F 154 BAm ABV 299, 18 (die andere Seite hier auf
 32) a 10). Hier Taf. 32 nach Museumsaufn.

III. Ohne Athena, mit Hephäst (Zeus vor der Geburt)

1. (22) Louvre E 852 tyrHAM ABV 96, 13. - Cook, Fig. 491

IV. Ohne Athena, ohne Hephäst (wohl Zeus vor der Geburt)

1. (26) Karlsruhe 23 BAm Cook Taf. 51. - CV 7
 2. (30) München 1545 (J. 101) HAm Cook Taf. 50
 3. Florenz HAMfrr Eigenes Foto, danach hier Taf. 33, 1.
 4. Florenz Hy ABV 118 u. Eigenes Foto, danach hier
 Taf. 33, 2. 3.
 5. (23) Florenz 3804 BAm früher Guarducci. - Cook, Fig. 477
 6. Florenz BAm Cook Fig. 478
 7. Tarquinia RC 7453 HAm ABV 270, 61
 8. (24) Wien (237) 3618 KeKr ABV 280, 56. - Cook Fig. 476
 9. (29) Vatikan 402.1 HAm ABV 478, 3. - Cook Fig. 474
 (fälschlich: Florenz)
 10. (28) Vatikan 353 BAm Cook Taf. 53. - ABV 138, 20.
 11. (27) Vatikan 359 HAm Cook Taf. 52. - ABV 142 u.
 Deutung nicht sicher.
 12. (25) Berlin F 1862 HAm Aufnahme Tietz-Glagow, danach hier
 Taf. 34.
 13. Budapest Inv. 51.21 BAm Oroszlan es Dobrovits, Antik Kiallitas
 Taf. 5. Hier Taf. 35, 1 n. Museumsaufn.

V. Wegen fragmentarischer Erhaltung (1-4, 6)
oder wegen ungenügender Beschreibung (5) keiner der vorhergehenden
Gruppen einzuordnen, aber Deutung gesichert.

1.	Athen, Akr. 597 a-e	fr	Graef Taf. 24. - ABV 77, 3
2.	Berlin F 1709	tyrHAM	ABV 96, 15; Athena und Hephäst nicht erhalten
3.	Athen, Nordabhang AP 2217	Pinaxfr	Hesp. 9, 232 Nr. 238 Fig. 45 Hephäst dabei
4.	Cambridge, Mass., Fogg 60.326	BAmfr	D. M. Robinson bequest. Special exhibition (1961) Nr. 62 Hephäst nicht erhalten.
5.	Schweiz, Pb.	Am	
6.	aus Capua	HAm	NSc. 8, 1954 279 fig. 9 Typ IIa oder IV

VI. Deutung fraglich
wegen zu schlechter Erhaltung (1-6),
aus anderen Gründen (7); verwandte Bildtypen.

1.	Athen, Akr. 2112	Lekanisfr	Graef Taf. 92. - ABV 58, 120: Birth of Athena?
2.	Athen, v. Nordabhang	R 55 fr	ABV 5, 125: Birth of Athena.
3.	Athen, Akr. 601	Hyfr	Graef Taf. 28. - ABV 80, 1: Birth of Athena.
4.	Athen, Akr. 776	HAmfr	Graef Taf. 50. - ABV 105, 2: Birth of Athena.
5.	Turin	BAm	RömInst. Neg. 30.262-3. - ABV 246, 74: Zeus and Hermes.
6.	aus Lemnos	fr	von C. Fredrich, AM. 1, 1906, 62 Abb. 9 so gedeutet
7. (34)	Würzburg 309	Hy	ABV 268, 28: Birth of Athena. - Cook fig. 497
8.	Leipzig T 3323	tyrHAM	ABV 96, 9: Hephaistos bringing Pandora to Olympus?
9. (5)	Palermo	Am	El. sér. I 57
10.	Paris, Louvre F 4	BAm	ABV 301, 1: Semele entering Olympus?
11. (16)	früher Basseggio	Am	El. sér. I 184 n. 5
12.	New York 53.111	panAm	Cahn Auction XI (1953) Nr. 320. - ABV 298, 5. - v. Bothmer, MetrMus Bull. 12, 1953, 52 Abb.

13. Berlin F 1703 HAM El. cér. I 64. - Schneider S. 14 Anm. 45. - Neugebauer, Führer 33 „die ungedeutete Darstellung erinnert an Bilder d. Athengeburt“. - Clairmont, Parisurteil U 21 Taf. 6 a.

VII. Sitzender Mann (Zeus?) zwischen zwei Flügelfrauen.

Lit. bei Beazley — Magi zu Nr. 37: Si pensa a Zeus, accompagnato da Iris o da Nike, ovvero da due Nikai o altre ancelle divine; meno verosimilmente da Eileithyiai, malgrado il gesto del braccio alzato . . .

- | | | | |
|----|-----------------------|-----|---|
| 1. | Vatikan | BAM | Beazley-Magi Nr. 37 Taf. 13 |
| 2. | Rhodos 10593 | Hy | CLRh. 3, 183 Fig. 177 Taf. C. - CV 4, 2; 5. - Cook Fig. 475 |
| 3. | | Sch | Zeichnung DAI. Rom M. 40 |
| 4. | Philadelphia MS. 4802 | HAM | MusJ. 8, 1917, 151 Fig. 59 Sitz. Jgl. |
| 5. | Princeton 168 | BAM | ABV 299, 19. - MetrMusBull. 12, 1953 Abb. S. 56 |
| 6. | Tarquini | HAM | B: Kampf |
| 7. | Tarquini | HAM | B: Theseus-Minotauros |
| 8. | Athen, NM. 417 | Sch | |

B. ATTISCH-ROTFIGURIG

I. Mit Athena und Hephäst

a. Athena entspringt eben aus dem Haupt des Zeus

- | | | | |
|----|----------------------------|--------|-------------------------------|
| 1. | (21) Brit. Mus. E 15 | Sch | ARV 112, 3. Hier Taf. 35, 2. |
| 2. | Reggio Cal. 4379 | Vkrfrr | ARV 166, 23. Hier Taf. 36, 1. |
| 3. | (19) Brit. Mus. E 410 | Pel | ARV 324, 1 M. - Cook Taf. 56 |
| 4. | (20) Paris, Bibl. nat. 444 | Hy | ARV 388, 4. - Cook Fig. 486 |

b. Athena steht schon auf den Schenkeln des Zeus

—

II. Hephäst fehlt

a. Athena entspringt eben aus dem Haupt des Zeus

—

b. Athena steht schon auf den Schenkeln des Zeus

- | | | | |
|----|---------------|-----|--|
| 1. | (33) Wien 728 | Pel | ARV 174, 7. - Cook Fig. 494. - CV 73, 2. |
|----|---------------|-----|--|

III., IV., V.

—

VI. Deutung fraglich

- | | | |
|-----------------|----|--|
| 1. (35) Vatikan | St | ARV 139, 116: Zeus and Hera with Nike and Athena. - Cook, Fig. 498 |
| 2. Aegina | fr | AthenInstNeg. Aegina 208, danach hier Taf. 36, 2. |

VII. Sitzender Mann zwischen zwei Flügelfrauen

- | | | |
|------------------------|-----|-----------------------------|
| 1. Früher Basseggio 62 | HAm | ARV 187, 30: Zeus and Nikai |
|------------------------|-----|-----------------------------|

C. ARCHAISCH-AUSSERATTISCH

- | | | |
|------------------------------------|-------|--|
| 1. Athen, Akr. 2578 Kor(?) Pinaxfr | | Payne, NC. S. 142 |
| 2. Louvre D 151 | etrKr | Pottier D 151 Taf. 34, danach Rumpf, Malerei Taf. 11, 9. Deutung fraglich. |

D. NACHARCHAISCH-AUSSERATTISCH

- | | | |
|--------------------------------|--|--|
| vgl. Korinth CP 2577 kor rf fr | | Trendall, Bull. Inst. class. stud. 9 S. 22 fig. 1. |
|--------------------------------|--|--|

E. RELIEFVASEN

- | | | |
|------------|--------|--|
| vgl. Tinos | Pithos | Vanderpool, AJA. 58, 1954, 240 f. Taf. 46 Fig. 13. - BCH. 78, 1954, 145. - Cook-Boardman, JHS. 74, 1954, 164. - Bei J. Schäfer, Studien z. d. gr. Reliefpithoi (1957) 72 nur erwähnt. — Kontoleon, Praktika 1953 (1956) 264 f. Abb. 9. |
|------------|--------|--|

Unter den griechischen Vasenbildern ist das von dem Reliefpithos in Tinos (E) das früheste. Allerdings weicht es völlig von allen anderen bekannten Bildern ab. Die geflügelte Göttin, die dem Haupt der thronenden Gottheit mit Helm und Lanze entspringt, ist zweifellos Athena, aber die gebärende Gottheit ist unbärtig und ebenfalls geflügelt; in ihren ausgestreckten Armen trägt sie kein Attribut des Zeus. Offenbar ist diese thronende Gottheit nicht Zeus. Vielleicht kann man Metis in ihr erkennen. Hephäst ist nicht dargestellt. Nach der Beschreibung befindet sich ferner rechts ein Dreifußkessel, in dem Wasser heiß gemacht wird; die Flammen seien durch Ritzung wiedergegeben. Es

liegt nahe anzunehmen, daß diese Darstellung in Beziehung steht zu der Version in Hesiods Theogonie 886 ff. und in dem Chrysipp-Fragment⁶⁾.

Ja, es könnte durch dieses Bild auf die schwierige literarische Überlieferung Licht fallen. Man könnte aus dem Bild schließen, daß der nicht eindeutige Chrysipp-Text in dem Sinn zu übersetzen ist, daß nach einer Version Metis tatsächlich die Athena geboren hat, also nicht nur mit ihr schwanger war.

Die gemalten Vasenbilder fangen im zweiten Viertel des 6. Jh. an. Sie sind fast alle in Athen entstanden. Ausnahmen sind nur das schon erwähnte korinthische Pinaxbruchstück und möglicherweise ein etruskischer Krater (C 1, 2). Die große Fülle von mehr als einem halben Hundert erhaltener *attisch-schwarzfiguriger Bilder* zeigt die Beliebtheit dieses Themas in archaischer Zeit.

Die Bilder lassen sich leicht nach ihren Typen in verschiedene Gruppen einteilen, so wie dies im Katalog geschehen ist. Hephäst kann dabei sein (I) oder fehlen (II), Athene kann eben dem Haupt entspringen (I a, II a) oder schon auf den Schenkeln des Zeus stehen (I b, II b).

Natürlich geben die Vasen mit ihrem größeren Bildraum — vor allem auf Amphoren war die Sage beliebt — im allgemeinen mehr Gestalten als die Schildbänder wieder. Aber ganz anders als diese zeigen sie Zeus immer nach rechts, nie nach links gewandt⁷⁾. Eine große Gruppe bilden die Bilder, bei denen Athene eben dem Haupt des Zeus entspringt und Hephäst anwesend ist. Das ist die vollständige Fassung der Sage. Diesem Typ (A I a) gehören auch die beiden frühesten unter allen attischen Bildern der Sage an, die Dreifußpyxys im Louvre (A I a 3, Taf. 21) und die tyrrhenische Amphora in Berlin (A I a 1, Taf. 20). Beide stimmen, ohne voneinander abhängig zu sein, weitgehend miteinander überein, zeigen also einen bereits fest ausgeprägten Bildtypus, der auf noch ältere Bilder in Attika schließen läßt. Zeus sitzt in der Mitte nach rechts gewandt. Seinem Haupt entspringt in der gleichen Richtung die voll gerüstete Göttin. Beiderseits des Göttervaters steht, ihm zugewandt, je eine Eileithyia. Die Geburtshelferinnen tragen lange Gewänder und haben ihre Hände zum Kopf des Zeus hin ausgestreckt. Auffällig ist, daß bei diesen beiden frühesten attischen Bildern nicht nur Hephäst nach vollbrachter

⁶⁾ Zu den literarischen Zeugnissen der Sage s. a. Herington, *Athena Parthenos and Athena Polias* (1955) 58 Anm. 3, 62 Anm. 3, 63 Anm. 2. Die Züricher Diss. von J. Laager, *Geburt u. Kindheit des Gottes i. d. griech. Mythologie* (1957) zieht die Vasen kaum heran. Der Reliefpithos von Tinos wird zwar S. 25 Anm. 3 erwähnt, aber seine Bedeutung für die Interpretation der Texte nicht erkannt. S. Kauer, *Die Geburt der Athena im altgriech. Epos*, Würzburg 1959, nimmt überhaupt nicht zur Kenntnis, daß die Sage auch in der bildenden

Kunst dargestellt wurde. S. 21 ff. äußert sie sich zu den Übersetzungsmöglichkeiten von *νόσαστο*.

⁷⁾ Dies läßt sich sicher sagen für alle Bilder des Typs A I, II, III (nur für A II a 3 und IV 7 fehlen mir Unterlagen). Allein IV 4 (Taf. 33, 3.4), wo die Deutung ohnehin nicht gesichert ist, zeigt den Thronenden nach links (gegenüber 32 Bildern, wo er n. r. gerichtet ist), aber auf diesem Bild ist außerdem kein einziger Gott mit Sicherheit zu erkennen.

Tat sich zurückzieht — in dem Berliner Bild sogar schnellen Schrittes, so wie später auf der Londoner Amphora (A I a 4) —, sondern daß auch die anderen Götter dem Vorgang in der Mitte den Rücken kehren. Während die Mittelgruppe in späteren Bildern ähnlich wiederkehrt, wenden doch in den späteren Bildern der Gruppen I a, b, II a, b die Götter sich dem Geschehen in der Mitte im allgemeinen anteilnehmend zu.

Bei der bereits erwähnten Londoner Amphora (A I a 4) ist statt der üblichen zwei nur eine einzige Eileithyia anwesend; wäre sie nicht durch die Namensbeischrift bezeichnet, dann würde man sie kaum für eine Eileithyia halten, denn sie trägt als einzige von allen Eileithyien bei der Athenageburt einen Polos auf dem Haupt. Wenn bei diesem Bild (und IV 5) auch Herakles der Geburt beiwohnt, so liegt das wohl daran, daß der Maler zwei beliebte und häufig dargestellte Sagen vermengt hat, die beide im Olymp spielen und bei denen Athene beteiligt war: Die Geburt der Göttin und die Einführung des Herakles in den Olymp. Da Herakles zuerst durch Athena in den Olymp eingeführt wurde, konnte er ja nicht schon ihrer Geburt im Olymp beiwohnen. Für eine solche Gedankenlosigkeit bietet die Kopenhagener Lekythos (A I a 7) ein ähnliches Beispiel: Ares kommt bei ihr zweimal vor, jedesmal außen am Rand.

Bei der Amphora in New London (A I a 8 Taf. 22) kommt ebenfalls nur eine einzige Eileithyia vor, aber hier sind auch die übrigen Götter weggelassen; die Londoner Schale (A I a 2) verzichtet sogar auf die Eileithyia und beschränkt sich, so wie es im Sinn der Gattung der Randschalen liegt, auf die wichtigsten Götter dieser Sage: Zeus, Athene und Hephäst. Der Helm der Göttin wird bei diesem Bild (und bei II a 2 Taf. 24, B I a 4) weggelassen, weil er zu sehr über den Bildrand ragen würde. Im allgemeinen wird Athene aber mit voller Rüstung dargestellt.

Zeus sitzt in allen zehn Bildern dieser Gruppe nach rechts hin; er hat Blitz und Szepter (3, 4, 7, 10) oder nur Blitz (1, 2) oder nur Szepter (5, 6, 8, 9, wenn nicht bei diesen Bildern ein ursprünglich weiß gemalter Blitz verblichen ist). Hephäst hat keinen festen Platz. Er kann sich vielmehr rechts wie links befinden. Er ist auf allen diesen Bildern bärtig und trägt sein Werkzeug manchmal schon wieder in der linken Hand (1-4) und hat die freie Hand öfter zum Gruße oder voll Erstaunen erhoben (1-4, 7).

Die nächste Gruppe mit Zeus, Athene und Hephäst, wobei aber Athene schon in größerer Gestalt auf den Schenkeln ihres Vaters steht, ist bisher erst in einem einzigen Bild vertreten (A I b 1). Auch hier sitzt Zeus nach rechts hin mit Blitz und Szepter. Das Bild ist nicht sehr viel später als die beiden ältesten attischen entstanden. Der Bildtyp, der auf den Schildbändern nicht zu beobachten ist, läßt sich (vgl. auch II b) seit etwa der Jahrhundertmitte feststellen.

Der andere Bildtyp (II a) mit der dem Haupt entspringenden Athene, aber ohne Hephäst, ist durch dreizehn Bilder vertreten. Wenn Hephäst fehlt, bedeutet dies nicht, daß eine Variante der Sage gemeint ist. Auch in der Auswahl der übrigen Götter wahrten sich die Vasenmaler ihre Freiheit. Sonst entspricht der Typ genau dem von I a. Zeus sitzt immer nach rechts hin, nur einmal in auffallender Weise frontal (13); er hält Szepter und Blitz

(1, 6, 10, 13) oder nur Blitz (2, 9, 11) oder nur Szepter (5, 7, 8, wenn nicht bei diesen Bildern ein ursprünglich weiß gemalter Blitz verblichen ist). Eine (1, 2, 4, 5, 6), zwei (7, 8, 9, 11) oder noch mehr (10) Eileithyien stehen dem Gottvater bei.

Bei dieser Gruppe befinden sich zwei Bilder, die schon der Literatur des vorigen Jahrhunderts bekannt, dann aber verschollen waren. Das eine ist die Amphora in Nostell Priory (3), die offenbar mit der von Schneider früher als in der Sammlung Campanari befindlich erwähnten identisch ist. Schneider hatte sie so beschrieben: „Links Dionysos und Apollon, rechts zwei Ilithyien und Ares. R. Quadriga.“ Er hatte das Bild seiner ersten Klasse zugerechnet, bei der „Athena in voller Bewaffnung eben dem Haupte des Zeus entsteigt“⁸⁾. Das andere ist die Halsamphora in Oldenburg⁹⁾ (11). Die Beschreibung, die Schneider von seiner Nr. 12 gab, paßt genau auf diese Vase: „Amphora. Sammlung Castellani (Kat. Nr. 18). Zwei Ilithyien; links Poseidon, rechts Ares. R. Gigantomachie.“ Es paßt ferner, daß Zeus nur den Blitz hält, nicht das Szepter (Schneider S. 16). Schneider hat das Gefäß ebenfalls in seine „Erste Klasse“ eingereiht. Auch dies stimmt. Da das Gefäß in Oldenburg aus einer privaten Sammlung stammt, läßt sich über seine Herkunft nur ermitteln, daß es zwischen 1905 und 1914 in Italien erworben wurde. Es scheint mir sicher zu sein, daß die Oldenburger Vase mit Schneiders Nr. 12 identisch ist. Von den vielen Nummern Schneiders sind also nur Nr. 5 (Palermo, vielleicht heute noch dort; eine Anfrage dort blieb unbeantwortet) und 16 (Basseggio) nicht identifiziert (hier VI 9, 11). Im übrigen hat sich die Zahl der Denkmäler seit seiner Zeit etwa verdoppelt. Daß zwischen diesem Bildtyp und dem mit der schon größeren und auf den Schenkeln des Zeus stehenden Athena kein grundsätzlicher Unterschied besteht, zeigt die Genfer Amphora, auf der beide Fassungen vorkommen (II a 10 = II b 6, Taf. 29, 32). Vielleicht ist es aber kein Zufall, wenn die Fassung mit Hephäst (Ib) seltener ist als die ohne ihn (II b). Denn im allgemeinen entfernt sich Hephäst gleich nach seiner Tat; man könnte denken, daß sich bei den Bildern mit der schon größeren und stehenden Athena der Gott schon entfernt hat, da ja ein etwas späterer Augenblick als das Entspringen aus dem Kopf dargestellt ist. Nur bei der Würzburger Amphora (II b 1) ist Athena unbehelmt, weil der Helm an der Stelle, an die er kommen müßte, das Bild verunklären würde. Die New Yorker Schale (II b 3) hat auf beiden Seiten die gleiche Darstellung, aber beidemale wird sie unmittelbar rechts und links der Mittelgruppe sinnlos. Die Jünglinge sind gewiß keine

⁸⁾ Auf meine Frage bestätigte P. Corbett liebenswürdigerweise „it is indeed perfectly possible that the vase now in Nostell Priory is the same as that mentioned by Gerhard, Lenormant and Schneider; the figures fit the description and the device on Ares' shield is in fact a star or starlike ornament. Moreover, the vase is not included in the catalogue which was drawn up by the Italian owner of the

collection before its sale to Nostell in 1818, so it could have been acquired at any time after that date . . . Athena is . . . emerging from the head of Zeus, with all but one leg clear and out in the open.“

⁹⁾ Den Hinweis auf die Vase verdanke ich K. Schauenburg, die Erlaubnis sie abzubilden, sowie Auskünfte über die Herkunft, der Liebenswürdigkeit von Dr. Gilly.

Götter und haben mit der Mittelgruppe nichts zu tun. Auch bei dieser Gruppe drehen wieder Götter der Szene in der Mitte den Rücken zu (II b 5, 6).

Das ist auch der Fall auf der Pariser tyrrenischen Amphora (III 1), die mit den schon erwähnten beiden Gefäßen (I A 1, 3, Taf. 20, 21) zu den frühesten Darstellungen gehört, aber weder Athena noch Hephäst wiedergibt. Trotzdem kann an der Deutung kein Zweifel bestehen, denn eine Eileithyia ist in ihrer typischen Haltung bei Zeus wiedergegeben und obendrein mit ihrem Namen bezeichnet.

Einige Gottheiten kehren in den schwarzfigurigen Bildern bei dieser Sage immer wieder. Außer Zeus, Athena, Hephäst und den Eileithyien sind dies vor allem Apollon, Ares, Poseidon, Hermes und Dionysos¹⁰⁾. Dies sind zweifellos die Gottheiten, die am häufigsten vorkommen; allerdings sind sie auch an ihren Attributen leicht zu erkennen. Wir können also mit Sicherheit schließen, daß nach der im Athen des 6. Jh. verbreiteten Vorstellung diese fünf männlichen Götter der olympischen Szene beiwohnten. Dieses Ergebnis wird auch nicht wesentlich dadurch beeinflusst, daß ein Teil der Bilder von der gleichen Malergruppe stammt¹¹⁾. Keine einzige andere männliche Gottheit läßt sich sonst mit Sicherheit erkennen.

Von den Eileithyien wird manchmal nur eine, öfter jedoch zwei, manchmal auch mehr dargestellt; gelegentlich kommen noch weitere Frauen vor, deren Benennung nicht immer klar ist, zuweilen können sich in ihnen weitere Eileithyien verbergen. Sie tragen (mit Ausnahme von A Ia 4) keine Kopfbedeckung und grüßen im allgemeinen mit ausgestreckten Armen. Wenn es zwei sind, dann stehen sie meist zu beiden Seiten des Zeus. Schwieriger sind die übrigen weiblichen Götter außer den Eileithyien festzustellen; neben verschiedenen, bei denen man nicht sicher sagen kann, ob Eileithyien oder andere Gottheiten gemeint sind, sind Hera, Leto, Aphrodite, Demeter und Amphitrite durch Namensbeischriften belegt¹²⁾. Alle sind nur jeweils ein einziges Mal mit Sicherheit nachgewiesen. Die Belege für die Göttinnen sind also in starkem Maß durch den Zufall der

¹⁰⁾ Apollon: A Ia 1, 4, II a 2-8, 10, II b 1, 4, 5, 6, III 1 (?). Taf. 20; 24-27; 29; 32.

Ares: A Ia 4, 7 (zweimal?), II a 1-8, 11, 13 Taf. 37, b 4, III 1. Taf. 24-27; 30.

Poseidon: A Ia 3, 4, II a 1, 5, 8 (?), 9, 10, 11, II b 6, III 1. Taf. 21; 25; 28; 29; 30; 32.

Hermes: A Ia 1, 5, 7, 10, b 1, II a 2, 4, 6, 8, 13 Taf. 37, II b 1. Taf. 20; 23; 24; 26.

Dionysos: A Ia 1, b 1, II a 3, 8, 9, III 1. Taf. 20; 28.

¹¹⁾ A Ia 4, II a 1-7, b 1, IV 10, 11. Taf. 24-27.

¹²⁾ Hera: A Ia 4, II a 13 (?) Taf. 37.

Leto: A III 1.

Amphitrite: A Ia 1 (?), III 1. Taf. 20.

Aphrodite: A III 1.

Demeter: A Ia 1 (?). Taf. 20.

zu Artemis: B Ia 3.

Wenn gemeint wurde (Laager a. O. 28), Hera sei auf einem der Bilder (A II a 9 Taf. 28) „durch Attribute gekennzeichnet“, so kann sich das weder auf die beiden Eileithyien noch auf die drei attributlosen Frauen rechts beziehen, sondern höchstens auf die ganz links hinter Dionysos stehende Frau, in der es aber schwer sein wird, Hera zu erkennen, denn sie trägt weder Schleier noch Polos.

Erhaltung bedingt. Daher können bei den nicht identifizierten Göttinnen noch ganz andere verborgen sein, aber auch dieselben Göttinnen noch weitere Male.

Der Bildtyp IV ist oft blaß; offenbar ist — wie bei Bildtyp III — der Augenblick vor der Geburt gemeint. Eine (IV 7, 10, 11) oder gar zwei Eileithyien (IV 1-6, 8, 9, 12-14) fehlen daher auch nie. Aber, wenn sowohl Athena wie Hephäst nicht dargestellt sind, dann sind der Sage so wichtige Gestalten entzogen, daß oft noch weiteres unklar und die Deutung schwierig werden kann. Immerhin sind öfter die bei dieser Sage gewohnten Götter festzustellen: Hermes, Ares, Poseidon und Apollon¹³⁾. Die weiblichen entziehen sich auch hier wie bei den Bildtypen I und II eher der Benennung.

Aus den übrigen Bildern fällt eins (IV 4) dadurch heraus, daß der Thronende nach links gewandt ist; bei allen übrigen Bildern geht die Bewegung nach rechts (nur bei IV 7 ist mir die Richtung nicht bekannt). Die Hydria in Florenz (IV 4, Taf. 33, 2.3) unterscheidet sich ferner dadurch von den übrigen Bildern des Typs IV, daß sie als einzige noch vor der Jahrhundertmitte entstanden ist; auch die Form der Hydria ist allgemein bei dieser Sage selten. Die dabeistehenden männlichen Gestalten lassen sich nicht benennen und sind nicht einmal als Götter gesichert. Man könnte also trotz Beazleys Deutung (Zeus seated, with the Eileithyiai and the gods) überlegen, ob nicht überhaupt der Bereich eines menschlichen Königs gemeint sei, in den dann allerdings in auffälliger Weise die Typologie der Eileithyien eingedrungen wäre. Das Fehlen des Blitzes wird man allerdings nicht gegen Zeus anführen können, denn mit ihm ist er bei diesem Bildtyp IV überhaupt nie ausgestattet; er hält im allgemeinen in seiner Hand nur ein Szepter oder einen kurzen Stab, während er bei den Bildtypen I-III meist den Blitz hält. Ein Widderkopfszepter führt Zeus allerdings auch auf der Karlsruher Amphora (IV 1), wo die Deutung schon wegen des anwesenden Hermes gesichert ist, und auf der Genfer Amphora (II a 10, Taf. 29), wo an der Deutung erst recht kein Zweifel besteht.

Auch bei anderen Bildern dieses Typs IV ist der Sinn oft so weit entleert, daß man die Anwesenden nicht mehr benennen, sondern vielmehr nur noch von ‚Mantelmännern‘ reden kann (IV II, 13 Taf. 35, 1).

Bei anderen Bildern weist wenigstens die Eule^{13a)} (IV 10, V 6) auf Athena, oder die benennbaren männlichen Götter bezeichnen den göttlichen Bereich; nie ist allerdings eine Göttin außer den Eileithyien sicher zu bezeichnen.

So sind also zwar manche Bilder dieses Typs zweifelsfrei sicher gedeutet; bei anderen sind

¹³⁾ Hermes: IV 1, 5 (?), 6, 7, 8, 10, 12 Taf. 34; außerdem V 4 und das Relief des Gitiadas.

Ares: IV 5, 7, 8 (?), 10, 12 (?) Taf. 34; V 2, 6, B Ia 1 Taf. 35, 2.

Poseidon: IV 10, außerdem das Gemälde des Kleantes.

Apollon: IV 5; außerdem V 2 (?), 6.

^{13a)} Außer den schon erwähnten Eulen kommen unter dem Sitz des Zeus auf manchen attisch-f. Vasen auch noch andere Gestalten vor, deren Sinn in diesem Zusammenhang nicht immer klar ist: Geflügelte Frau (I a 6, II a 1, b 4), Sirene (II a 6 Taf. 26), Sphinx (II a 2 Taf. 24), Mischwesen (II a 8), Mantelmann (II a 4, b 1), ein oder zwei Unbekleidete (I a 3 Taf. 21, I a 4, II a 9 Taf. 28).

die Grenzen zwischen entleertem Inhalt oder dem Anwenden des alten Typs auf einen neuen Inhalt oft fließend.

Auch wenn wir die fraglichen Bilder (Typ V, VI, VII) hier nicht berücksichtigen, dann fällt auf, wie gering gegenüber den schwarzfigurigen die Zahl der *rotfigurigen Bilder* ist. Nur fünf gesicherte Bilder sind bekannt und von ihnen stammen auch noch die meisten aus archaischer Zeit. Die Schildbänder waren ohnehin nur auf die archaische Epoche beschränkt. Die Sage stirbt in der griechischen Vasenmalerei in der klassischen Zeit aus, hat in ihr also nur wenig mehr als ein Jahrhundert Anklang gefunden. Aus spätklassischer oder nachklassischer Zeit hat sich kein einziges griechisches Vasenbild der Sage erhalten. Auch die große und allen Athenern sichtbare Darstellung im Ostgiebel des Parthenon hat der Vasenmalerei keinen Anstoß zu einer Wiederbelebung des Themas zu geben vermocht.

So wenig rotfigurige Bilder es auch sind, so lassen sich doch zwei verschiedene Bildtypen erkennen, die beide schon aus der schwarzfigurigen Malerei bekannt sind: Die Göttin entspringt eben dem Haupt des Zeus (B I a 1-4, Taf. 35, 2; 36, 1) oder sie steht schon auf seinen Schenkeln. Der zweite Typ ist allerdings nur in einem einzigen Bild erhalten, das nicht viel ergibt; die vor Zeus stehende Frau wird eine Eileithyia sein (B II b 1).

Um so wichtiger sind die vier rotfigurigen Bilder des anderen Typs. Läßt man das nur in Fragmenten erhaltene und daher schwer zu beurteilende in Reggio (Taf. 36, 1) beiseite, auf dem Hephäst durch die Namensbeischrift gesichert ist, dann bringt jedes der drei übrigen überraschende Besonderheiten: Die Schale in London (Taf. 35, 2) weicht in der Bewegungsrichtung vom Üblichen ab. Außerdem sind hier zum erstenmal außer Zeus auch noch andere Gottheiten sitzend und nicht etwa stehend wiedergegeben. Die beiden Eileithyien und der unbärtige Hephäst, die unmittelbar mit der Geburt befaßt waren, stehen zwar, aber Ares sitzt und ebenso die Göttin hinter ihm, in der man sicher seine Gemahlin Aphrodite erkennen kann. Hinter ihr steht eine Göttin am Rande, vielleicht Hebe. Auf der anderen Seite von Zeus sitzt wieder eine Göttin, vielleicht Hera. Merkwürdig ist die weibliche Gestalt hinter ihr. Daß sie nicht sitzt, ließe sich leicht mit geringerem Rang erklären. Daß sie als einzige nicht zu der Geburtsszene hinblickt, sondern von ihr weg, ist sehr auffällig. Es kommt hinzu, daß sie eigentlich auch nicht steht. Ihr linker Fuß berührt den Boden nur mit den Zehen und der rechte überhaupt nicht. Sie läuft also und paßt gar nicht in die feierliche Versammlung hinein, auf die sie zuläuft. Offenbar ist sie ein Eindringling von der anderen Bildseite mit dem Raub der Thetis durch Peleus und gehört eigentlich zu den fliehenden Nereiden der anderen Seite.

Bei der Hydria im Cabinet des Médailles (4) sitzt zwar Zeus nach rechts, aber Athena entspringt seinem Haupt in umgekehrter Richtung. Zeus hält ferner, wie sonst nie in dieser Sage, eine Spendeschale in der Hand. Trotzdem wird man dieses Bild der klassischen Zeit nicht als eine Karikatur auffassen wollen¹⁴⁾. Die Flügelgestalt ganz links — Iris oder Nike — ist ebenfalls in diesem Sagenzusammenhang auffallend. Man kann

¹⁴⁾ Wie es E. Simon, *Opfernde Götter* 91 ff. getan hat.

aber an die Flügelgestalt links auf dem Reliefpithos in Tinos erinnern und an die Flügelgestalten bei dem Bildtyp VII. Auch auf der Londoner Pelike (3) kommt am Rande eine Flügelgestalt vor. Die Pelike zeigt als einziges Vasenbild dieser Sage Zeus frontal thronend; nur sein Kopf ist nach rechts gewandt. Weitere Besonderheiten sind, daß die weibliche Gottheit neben ihm (Eileithyia?) sich anschickt, wegzulaufen¹⁵), wie auf der anderen Seite Hephäst. Artemis, an ihrem Bogen klar zu erkennen, wohnt nur auf diesem Bild dem Vorgang bei.

Hephäst ist auf den rotfigurigen Bildern nicht einheitlich dargestellt. Er ist unbärtig (1, 4) oder bärtig (2, 3), mit freiem Oberkörper (1) oder mit bedecktem (2, 3, 4); aber wie bei den schwarzfigurigen Bildern begegnet die Gebärde der erhobenen oder ausgestreckten Hand, die wohl Grüßen oder Erstaunen bezeichnen soll.

Ein Bruchstück in Aegina mit einem am Bildrand stehenden bärtigen Hephäst, der sein Doppelbeil geschultert hat (B VI 2, Taf. 36, 2), könnte zu der Sage gehören.

Mit diesen Bildern hören bald nach der Mitte des 5. Jh. die Darstellungen der Sage in der griechischen Valenmalerei auf, wenn nicht das Bruchstück in Korinth (zu D), dessen Deutung fraglich ist, mit der Sage zu tun haben sollte. Aus Unteritalien sind uns bisher überhaupt keine Bilder der Sage bekannt.

Die einzige Denkmälergattung der Kleinkunst, in der die Sage noch nach dem fünften Jahrhundert dargestellt wird, sind

Etruskische Spiegel

Sie wurden schon größtenteils von Schneider (a. O. S. 15 f.) zusammengestellt, dessen Nummern hier in Klammern angegeben sind.

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 1. (1) Bologna | Gerhard Taf. 66. - Giglioli Taf. 298, 3. - JHS. 49, 1949, 10 Fig. 10. - Cook II 709 Taf. 29. - Kat. Kunst und Leben der Etrusker (Zürich 1955) Nr. 253 Abb. 57. |
| 2. (2) Berlin 2979 | Gerhard Taf. 284, 1 = Cook Fig. 488 |
| 3. (3) London 696 | Gerhard Taf. 284, 2 = Cook Fig. 489 |
| 4. (4) Paris, Louvre | Gerhard Taf. 285 A = Cook Fig. 490 |
| 5. (5) London 617 | Gerhard Taf. 6 = Cook Fig. 487 |
| 6. Princeton 59.44 | Record Art Museum 1960, 33-36 (sehr ähnlich wie 1) |
| 7. (7) | Gerhard Taf. 285, 1 |
| 8. (8) | Gerhard Taf. 285, 2 |
| 9. (6) Früher Corneto, Slg. Marzi | |

¹⁵) Wenn Berger, *Parthenon-Ostgiebel* 44 von dem Motiv der fliehenden oder stauend weg-eilenden von ihm im Giebel so gedeuteten Eileithyia sagt, es sei „in Übereinstimmung und im Sinn der Vasenbilder“, so wüßte ich dafür nur dieses einzige Vasenbild zu nen-

nen — falls es sich überhaupt um Eileithyia handelt. Für die Eileithyien der übrigen Dut-zende von Vasen-, Spiegel- und Schildband-bilder ist im Gegenteil geradezu kennzeichnend, daß sie nicht wegeilen.

Die Typologie der etruskischen Spiegel ist anders als die der Schildbänder und der Vasen. Zeus sitzt im allgemeinen annähernd frontal. Zweimal (1, 6) umfaßt eine Eileithyia den Leib des Göttervaters. Die Eileithyien der griechischen Vasen hatten sich ihm nie derart zu nahen gewagt. Auf den mir zugänglichen Bildern entspringt Athena immer gerüstet dem Haupt (1-6) oder sie fehlt überhaupt (7, 8); nie steht sie schon auf den Schenkeln des Zeus oder auf dem Boden. Auf einem Londoner Spiegel (5) ist sie geflügelt wie auf dem Reliefpithos von Tinos. Auf dem gleichen Spiegel sind auch die Eileithyien geflügelt und erinnern damit an den Bildtyp VII der Vasenmalerei. Auf einem anderen Spiegel (4) ist in der Flügelgestalt wohl auch eine Eileithyia zu erkennen; Zeus ist dabei merkwürdigerweise unbärtig.

Betrachtet man nun all diese Bilder auf archaischen Schildbändern, griechischen Vasen und etruskischen Spiegeln, also nahezu ein volles Hundert von Darstellungen, im Hinblick auf den Ostgiebel des Parthenon, so stellen sich verschiedene Überraschungen ein. Zunächst einmal hätte man auf Grund dieser Bilder nie erwartet, daß das Thema von der großen Kunst Athens gerade in dem Augenblick aufgegriffen wird, in dem es aus der Kleinkunst verschwunden ist oder verschwindet. Zwar blieb die Sage der Literatur und den Menschen weiterhin bekannt: Kallimachos, Lukian, Nonnos, Apollonios Rhodios¹⁶) erwähnen sie; aber daß uns keine Darstellungen aus Griechenland nach dem dritten Viertel des 5. Jh. und aus Unteritalien und vielen anderen griechischen Landschaften überhaupt keine erhalten sind, kann bei der Fülle der früheren Bilder kein Zufall sein. Auch in der römischen Kaiserzeit hat die Sage in der Bildkunst weder in der Plastik noch im Relief noch in der Malerei Interesse gefunden. Das eine zufällig erhaltene Madrider Puteal spielt daher heute in der wissenschaftlichen Literatur eine Rolle, die ihm nicht zukommt.

Die Wahl dieses Themas für ein so wichtiges Denkmal wie für den Parthenongiebel beruht also keineswegs auf Konvention, sondern im Gegenteil auf bewußter Entscheidung. Unter allen älteren Giebeln ist uns keiner mit diesem Thema bekannt. Die Themen beider Giebel sind für den Parthenon zweifellos mit Rücksicht auf die Tempelherrin ausgewählt, so wie dies für frühere Zeit nicht zu beobachten ist¹⁷).

Nicht nur die Wahl des Themas an sich ist auffällig; noch mehr gilt dies für seine Gestaltung. Zunächst sind da die rein äußeren Tatsachen, daß die Dreiecksform des Giebels der Komposition gewisse Vorschriften machte und daß die Größe des Giebels die Unterbringung so vieler Gestalten ermöglichte und sogar erforderte wie kein Schildband, kein

¹⁶) Callimachus, *Aetia* fr. 37 (Pfeiffer). - Lucian, *Dial. deor.* 9. - Nonnus 27, 324. - Apoll. Rhod. IV 1309-11. Außer den eingangs angeführten Zeugnissen s. a. Aeschyl. *Eumen.* 736 ff. — Ibykos Oxyrh. 20, 2260; dazu Snell, *Gnomon* 25, 1953, 433.

¹⁷) *AM.* 71, 1956, 243 ff. — Die alte Deutung des „Einführungsgiebels“ von der Akropolis auf die Geburt der Athena (Bendinelli, *Ausonia* 10, 1921, 109-149) wird heute niemand mehr glauben.

Vasenbild und kein Spiegel es darstellen konnten. Das bedeutet, daß die Typologie schon aus äußeren Gründen von allem bis dahin Bekannten abweichen muß, daß die Zahl der anwesenden Götter größer sein muß und daß Götter nicht nur stehen, sondern auch sitzen oder liegen können, ja vielleicht sogar müssen, so wie dies bei keinem der Götter außer Zeus auf den Vasen und Schildbändern mit der Sage der Fall ist¹⁸⁾.

Man würde auf Grund der Vasenbilder im Parthenongiebel außer Zeus und Athena, Hephäst und Eileithyia erwarten: Apollon, Ares, Hermes, Poseidon und Dionysos sowie von den weiblichen Gottheiten vor allem solche, die mit den genannten männlichen verbunden sind, also die Mutter und die Schwester des Apollon, nämlich Leto und Artemis, ferner die Gemahlinnen von Zeus, Poseidon und Ares, also Hera, Amphitrite und Aphrodite. Zu diesen nicht nur sinngemäß zu fordernden, sondern tatsächlich auf den Vasen nachgewiesenen Göttinnen gehört ferner auch Demeter.

Sehr wahrscheinlich sind diese fünfzehn Gottheiten der Vasenbilder auch im Giebel dargestellt gewesen¹⁹⁾.

Außerdem ist in zwei Vasenbildern (B I a 3, 4) auch eine geflügelte Göttin wiedergegeben, in der man Nike oder Iris erkennen kann.

Überraschend sind in den Ecken des Parthenongiebels Helios und Selene mit ihren Viergespannen. Kein einziges Vasenbild hätte uns darauf einen Hinweis geben können, daß diese Gestirngottheiten mit der Sage verbunden wurden. Das lehrt, wie nicht nur das Thema in dieser Zeit unerwartet ist, sondern wie auch seine Gestaltung und Komposition beim Parthenon ungewöhnlich sein kann.

Wenn in der liegenden männlichen Gestalt im allgemeinen Dionysos gesehen wird, so läßt sich diese Deutung durch das Vorkommen des Gottes in den Vasenbildern bei dieser Sage stützen. Keine Stütze findet aber die allgemein gebilligte Deutung der einen auf der Truhe sitzenden Göttin als Kore; diese Göttin ist auf keinem der aufgeführten Vasenbilder nachweisbar.

Am schwierigsten ist die Frage, wie die nicht erhaltene Giebelmitte vorzustellen ist. Im allgemeinen folgt man dem Madrider Puteal²⁰⁾ darin, daß man Athene schon dem Haupt entsprungen auf dem Giebelboden stehend annimmt. Dieses Motiv zeigt kein einziges sicher gedeutetes Bild der Sage, weder auf Schildbändern noch Vasen noch Spiegeln.

Daß Athena dem Haupt gerade entspringt, ist auf den Vasen am häufigsten dargestellt (A I a 1-10 [Taf. 20-23], II a 1-13 [Taf. 24-31 u. 37], V 4, B I a 1-4 [Taf. 35, 2; 36, 1], C 1, insgesamt also neunundzwanzigmal, dazu kommen die Schildbänder und Spiegel). Dieses Motiv war aber für den Giebel weniger geeignet; auch paßt es in seiner Drastik

¹⁸⁾ Sitzende Götter nur auf der erwähnten rf. Schale in London (B I a 1 Taf. 35, 2).

¹⁹⁾ Auch Berger, *Parthenon-Ostgiebel* nimmt alle diese Gottheiten in seine Rekonstruktion auf mit Ausnahme von Amphitrite. Zusätzlich hat er außer den erhaltenen Gestalten von Helios

und Selene noch: Kore, Hebe, Nike, Hestia und Dione.

²⁰⁾ Über dessen Unzuverlässigkeit: *AM.* 73, 1958, 112-116; dort auch zu der Frage des Vorkommens der Nike im Giebel.

mehr in die archaische als in die klassische Zeit. Der Giebelmeister, der nicht an die Typentradition der Vasen gebunden war, hatte keine zwingende Veranlassung, es darzustellen. Das andere Motiv der Vasenmalerei, nämlich, daß Athena bereits auf den Schenkeln des Zeus steht, ist schon bald nach der Mitte des 6. Jh., also kaum viel später als das erste, nachzuweisen und neben ihm immer wieder ein Jahrhundert lang dargestellt worden (A Ib 1, II b 1-6 [Taf. 32], B II b 1). Dieses Motiv könnte man sich für den Parthenongiebel schon eher vorstellen.

Die bereits auf dem Boden stehende Athena läßt sich auf den Vasen nur ein einziges Mal (A VI 7) belegen; aber gerade dieses mehrere Jahrzehnte vor dem Parthenon entstandene Bild ist nicht mit völliger Sicherheit auf die Geburt zu beziehen. Daß Hephäst fehlt, ist weniger entscheidend. Aber daß Zeus nach links gewandt thront, ist eine auffällige Abweichung von den attisch-schwarzfigurigen Bildern der Sage. Vielleicht handelt es sich daher trotz Beazleys Deutung auf die Geburt der Athena vielmehr um eine Götterversammlung aus anderem Anlaß.

Trotz des Fehlens von Belegen außer dem Puteal ist es aber doch gut möglich, daß Athene im Parthenongiebel schon auf dem Boden stehend dargestellt war, denn die klassische Kunst gibt oft in einem Sagenablauf eine spätere Phase wieder als die archaische. War dies auch im Giebel der Fall, dann handelt es sich offenbar wieder um eine Erfindung des Giebelmeisters wie bei der Füllung der Ecken mit Helios und Selene.

Zu den weiteren schwierigen Fragen der Giebelmitte gehört, ob Zeus im Profil oder frontal zu sehen war. Daß Zeus in der Typologie der Vasenbilder meist im Profil wiedergegeben wurde und ähnlich im Flachrelief des Puteals, braucht nicht zu bedeuten, daß dies auch im Giebel der Fall war, wie dies manche Rekonstruktionen²¹⁾ annehmen. Die schwarzfigurige Amphora in Richmond (A II a 13), die rotfigurige Londoner Pelike (B I 3) und die etruskischen Spiegel lassen auch einen frontal thronenden Zeus im Giebel als möglich erscheinen; aber von diesen Bildern her läßt sich keine Entscheidung gewinnen.

So notwendig es ist, die vorhergehende Bildtradition zu prüfen, wenn man sich Gedanken über die Komposition des Parthenostgiebels machen will, so ergibt doch gerade

²¹⁾ Berger *a. O.* berücksichtigte bei seiner Rekonstruktion die Vasenbilder der Sage ebenso wenig wie die Standspuren im Giebel. Um so merkwürdiger ist es, wenn er den bekannten Glockenkrater der Villa Giulia mit der Einführung des Herakles in den Olymp (*a. O.* Taf. 8) für die Rekonstruktion des Giebels mit dem ganz anderen Thema der Athena-Geburt benützte. Wie er von diesem schönen spätklassischen Bild sagen konnte, es sei „im freien mythologischen Spiel bewußt eine berühmte Komposition travestiert“ bleibt ein

Rätsel. Es ist ferner unverständlich, wenn er in seiner Anm. 15 in den hier B I a 3, 4 II b 1 aufgezählten, stark von einander abweichenden Bildern den Nachklang eines Gemäldes vermutet. Ferner fällt bei Bergers Rekonstruktionen von Zeus auf, daß der Gott nicht streng im Profil sitzt, so wie das auf den meisten Vasen üblich ist, auch nicht streng frontal, sondern in einer verwischten Mittelhaltung, die für ein Relief, wie das Puteal denkbar ist, aber schwer für eine fast freiplastische Giebelskulptur.

diese Prüfung neben manchem kleineren Gewinn, wie überraschend, wie groß und neuartig die Erfindung des Giebelmeisters war. Durch diese seine neue Gestaltung rechtfertigte sich künstlerisch das aus inhaltlichen Gründen in diesem Fall gewünschte Motiv, das sonst schon der klassischen Zeit nicht mehr lag. Diese Fassung der Giebelkomposition²²⁾ schlug nicht nur einen den Vorgängern unbekanntem Weg ein, sondern sie blieb auch einsam auf ihm ohne Nachfolge²³⁾.

Nachtrag

Durch die Liebenswürdigkeit von Ch. F. Montgomery Jr. und dem Virginia Museum of fine arts erhalte ich eben noch rechtzeitig für einen Nachtrag eine Aufnahme der im Text schon kurz erwähnten Amphora in Richmond. Sie stammt aus dem Glasgow-Fund 1960. Auf der Rückseite ist Herakles im Löwenkampf dargestellt im gleichen Schema wie auf manchen Bauchamphoren von Beazleys Group E (ABV 133, 1-3; 134, 11, 13-18, 20; 135, 47. Cahn Auktion XXII Nr. 127), der das Gefäß offenbar auch angehört. Auch die Athenageburt ist in diesem Kreis beliebt, aber die überraschende Frontalstellung von Zeus — und damit auch von Athene — ist einzigartig. Bei den Thronlehnen hat der Maler sich allerdings nicht zu der gleichen Kühnheit entschließen können, sondern er hat sie vielmehr in der Seitenansicht wiedergegeben. Hermes, Eileithya und Ares sind deutlich wie auf vielen Vasen. In der Frau mit der Kopfbedeckung würde man Hera erkennen wollen, wenn nicht die inschriftlich bezeichnete Eileithya auf der Londoner Amphora (A Ia 4) mit ihrem Polos auch eine Deutung auf Eileithya möglich machen würde.

²²⁾ Erst in der Neuzeit wurde durch den Parthenon die Giebeldarstellung der Athener Akademie angeregt. Den Gedanken dazu hatte Karl Rahl, die Ausführung Prof. Drossi; der fertige Bau wurde im April 1887 übergeben. S. dazu Russack, *Deutsche bauen in Athen* S. 128, 132 f.; S. 131 eine Abbildung der Giebelzeichnung. Marcadé, BCH. 81, 1957, 92 möchte einen Torso der Slg. Milles als Hephäst deuten, in einen Giebel setzen und möglicherweise auf eine Athenageburt beziehen. Wenn alle drei Voraussetzungen zutreffen, gäbe es also einen weiteren Giebel mit der Sage. Keineswegs trifft zu, was M. Delcourt, Héphaistos (1957) 137 zur Athenageburt behauptet: „Ce qui est sûr, c'est qu'aux environs de 600 le thème était traité par les peintres de vases et les sculpteurs qui décoraient les temples.“ Möglicherweise hängt mit einer Athenageburt das verschollene Relief (Mon.

ed. *Annali* 1856 Taf. 5; 1885, 29) zusammen, von dem sich ein Abguß in Kiel befindet.

²³⁾ Für liebenswürdige Auskünfte oder Übersendung von Fotos und freundliche Erlaubnis, sie abzubilden, bin ich folgenden Gelehrten zu großem Dank verpflichtet: C. Blümel, G. Caputo, V. Lyndon Crawford, Ch. Dунant, Gilly, A. Greifenhagen, G. Hanfmann, D. Haynes, Imiela, R. Noll, E. Rohde, K. Schauenburg, H. Sichter mann, J. Szilágyi, C. Vermeule, H. H. Völker. Darüber hinaus wird den Direktionen und Trustees der Museen von Berlin, Boston (Museum of fine arts), Budapest, Florenz, Genf, London (British Museum), New London Conn., Oldenburg, Orvieto, Paris (Louvre), Reggio di Cal., Rom (Konservatorenpalast), Tarquinia und Wien, sowie dem Service de documentation photographique für die Abbildungserlaubnis Dank geschuldet.